

Mittwoch, den 19. April 19³⁰ Uhr, Centrum am Kornmarkt
H.J. Brand: Nebenstraßen im alten Wesel, Teil VII

Neuerscheinung

Der Historische Arbeitskreis Wesel legt mit dem Beiheft IV - Nieder-rheinische Korrespondenzen 2 - den Schriftverkehr zwischen Chri-stopth Alexander von Wylich und dessen Ehefrau sowie dem Ober-präsidenten von Westfalen Ludwig Freiherr Vincke vor. Dieser Schriftwechsel zeigt nicht nur die Bedeutung von Wylichs für die politische Entwicklung der Zeit nach den Befreiungskriegen, son-derm auch die Schwierigkeiten, die bei der Schaffung preußischer Rechts in dem ehemals französisch besetzten Gebiet auftraten. Tobias Arand geht auf die kurzen Beziehungen Vinckes zu Wesel ein. Die Schrift ist im Buchhandel zu beziehen. Preis 12,50 DM.

Inhaltsverzeichnis 1994

Verlegung des Kreisgerichts	1
Die Fassade des spätgotischen Rathauses	2
Bürgerinitiative Historisches Rathaus begünstigt HV.	3
Nebenstraßen und Gassen im alten Wesel	3/24
Was kostete ein " langer Kerl "	3
Neue Entdeckung zu einem alten Steindruck	4
Schätze im Verborgenen	6
Neue Bücher	6/22/32
Konrad Duden - ein Weseler Gemeindeglied	9
Von der Doelenstraße zum Scheibenstand	11
Jahresmitgliederversammlung	12
Die Integration d. niederl. Flüchtlinge im 16. Jahrhundert	13
Kreis und Kreisstadt am unteren Niederrhein	14
Notar Johannes Neger - Mitbegründer d. evgl.-luth. Gemeinde	17
Briefe bekannter Persönlichkeiten im Schloßarchiv Diersfordt	18
Kaffeesteuer sollte Wesels Finanzen stärken	21
Gelungene Studienfahrt nach Limburg	23
Jean de Bodt starb vor 250 Jahren	27
Jahresgaben 1994	30
Frauen in der Weseler Geschichte	31
Vortragsreihe 1995	31

Impressum

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.
Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V. Mauerviehtrorstr. 16
46483 Wesel.
Redaktion: Erich Wolsing, Mühlenweg 104 46483 Wesel Tel. 0281/61362

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.



Nr. 72

Dezember 1994

Wir wünschen
unseren Mitgliedern
und ihren Angehörigen
ein
frohes Weihnachtsfest
und ein
glückliches Neues Jahr.

Vorstand und Beirat
der
Historischen Vereinigung Wesel e.V.



Jean de Bodt (1670 – 1745)

lung fand große Beachtung und bei den zahlreichen Ausstellungenführungen zeigte sich oft, daß viele Besucher ganz besonders an der Erläuterung spezieller Details sehr interessiert waren. Die Historische Vereinigung möchte für ihre Mitglieder eine gewisse Exklusivität der Jahrgaben erhalten und hat sich deshalb entschieden, mit ihrer Jahrgabe 1994 kunst- und kulturhistorisch interessante Details von Weseler Kunstwerken ausführlicher zu behandeln, die bei pauschaler Betrachtung oft gar nicht wahrgenommen werden. Unser Mitglied, Kulturreferent Werner Arand, wird die Mitglieder mit vier Ausschnitten aus Gemälden überraschen, die wohl jeder kennt, aber wohl kaum jemand bewußt zur Kenntnis nimmt. Erhalten bleibt natürlich das gewohnte Format zum Sammeln im Ringhefter und selbstverständlich die erstklassige Druckqualität.

Frauen in der Weseler Geschichte.

Im Rahmen unserer Vortragsreihe berichtete Frau Dr. Jutta Prieur-Pohl über das Leben einiger Weseler Frauen aus dem 14. bis 16. Jahrhundert. Nicht statistische Angaben aus dem Leben der Frauen dieser Jahrhunderte waren Inhalt dieses Vortrages, sondern menschliche Schicksale, geprägt von ihrer Umwelt oder ihren familiären und verwandtschaftlichen Verhältnissen. Die Schilderungen reichen von den Raffinessen einer Frau, die ihre geldgierige Verwandtschaft letzten Endes doch noch prellte, bis zur großen Liebe zwischen dem nach Wesel verbannten Prinzen Emanuel von Portugal und seiner Frau Prinzessin Emilia van Nassau, die ihrem Mann in die Verbannung folgte. ew

Vortragsreihe.

Der Vorstand hat eine Änderung bei der Vortragsreihe beschlossen. Wegen des spärlichen Besuchs der Vorträge in den Sommermonaten, finden ab 1995 die Vorträge nur noch in den Monaten September bis April statt. Auch werden Besichtigungen in das Programm aufgenommen. Für die Zeit von Januar 1995 bis April 1995 sind folgende Vorträge bzw. Besichtigungen vorgesehen:

Mittwoch, den 18. Januar 1995, 19³⁰ Uhr, St. Marlini-Kirche
Heinrich Pauen: Kunst in St. Marlini

Mittwoch, den 15. Februar 1995, 17⁰⁰ Uhr, Zitadelle
Besichtigung der Papierrestaurierungswerkstatt

Mittwoch, den 15. März 1995, 19³⁰ Uhr, Centrum am Kornmarkt
Inge Müller-Heuser: Die Anfänge der Höheren Töchterchule Wesel

laume Hulot.

Der weitgereiste Baron Charles Louis von Pöllnitz schreibt in einem Reisebericht über das Berliner Tor: "Was in dieser Stadt die Aufmerksamkeit des Reisenden verdient, ist das Berliner Tor, dem Herr Bodt die Defensionspläne gegeben hat. Ich habe in dieser Art nirgendwo sonst etwas schöneres gesehen." In Sachsen begann de Bodts Tätigkeit mit wichtigen Veränderungen an der Festung Königstein. Die neuen Kasernen, Pulverhäuser und besonders das Brunnenhaus waren sein Werk. Die Festung entsprach nunmehr den militärischen Anforderungen seiner Zeit.

Seine Tätigkeit erstreckte sich nicht nur auf Sachsen, sondern reichte bis Warschau. In den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts erfolgte unter de Bodts Leitung der Umbau des Japanischen Palais und der Bau der Ballustraden der Elbbrücke in Dresden. Für ein neues Schloß erstellte de Bodt "ausnehmend schöne Dessins". Jedoch auch dieses Großprojekt wurde wegen Geldmangels nicht ausgeführt. So konnte de Bodt aus den verschiedensten Gründen die von ihm entworfenen Großprojekte nicht verwirklichen. Die noch heute zahlreich vorhandenen Entwürfe de Bodts weisen ihn allerdings als genialen Architekten aus.

De Bodt war nicht nur Architekt, er war Lehrer, Sammler und Verfasser bedeutender Fachbücher, der eine umfangreiche Bibliothek hinterließ.

Literatur:

Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 3, Berlin 1876

Kurt v. Priesdorff, Soldatisches Führertum, Hamburg 1937

Reg. Baurat Neumann in "Zentralblatt der Bauverwaltung" Hrschb. Preuß. Finanzministerium Berlin Nr. 25, 1939

Gemäldegalerie Dresden, Alte Meister, Dresden 1961

Angelika Traute, Festung Königstein, Königstein 1990

Erich Wolsing, Wesel in Büchern und Berichten, Wesel 1991

Regine Müller, Das Berliner Zeughaus, Die Baugeschichte, Berlin 1994.

Hinweis: Bildnis Jean de Bodt, gemalt 1729 von Louis de Silvestre der Jüngere, Hofmaler in Dresden, LW.

Kunstserie als Jahresgabe wird fortgesetzt.

Wie in den Vorjahren werden auch 1994 die Mitglieder der Historischen Vereinigung zum Jahresende Reproduktionen und Beschreibungen weseler Kunstgegenstände als Jahresgabe, wenn auch in veränderter Form, erhalten. Zahlreiche Kunstwerke aus dem städtischen Kunstbesitz waren im Frühjahr dieses Jahres in der Ausstellung "Schätze im Verborgenen" in der Galerie im Centrum zu sehen und sind im Bestandskatalog abgebildet. Die Ausstel-

Jean de Bodt vor 250 Jahren gestorben.

Jean de Bodt war von 1706 bis 1728 als Festungsbaumeister und Kommandant mit Wesel verbunden. Mit dem Bau des Berliner Torres, von dessen ursprünglicher Größe nur noch ein kümmerlicher Rest vorhanden ist, hat er sich auch in Wesel ein Denkmal gesetzt. Anlaß genug, Leben und Werk dieses Mannes zu betrachten. Sein Leben.

Jean de Bodt wurde am 6. Mai 1670 zu Hoquoncourt oder in Paris als Sohn des aus Mecklenburg stammenden Adligen Andreas von Bodt und der Französin Calherin de Gion geboren. Der Vater starb, als Jean zwei Jahre alt war. Sein Stiefvater, der Marquis d'Useire, erkannte schon früh die zeichnerischen Fähigkeiten des jungen de Bodt. Er stellte ihn dem Marechal de Camp de Blondel - Direktor der Academie d'architecture - vor, der ihn in seine Schule aufnahm. Jean erhielt von de Blondel Privatunterricht und erzielte im Alter von 14 Jahren bereits die von der Akademie ausgesetzten Preise.

1684 verließ er wegen seines protestantischen Glaubens Frankreich und ging nach Holland. Hier wurde er 1685 Kadett. 1689 nahm er als Kapitän der Artillerie an der Landung Wilhelms III. von Oranien in England teil und wurde in der Schlacht an der Boyne verwundet. 1691 begleitete er Wilhelm III. auf den Feldzügen in Flandern und Irland. Am 1. April 1692 erhielt de Bodt den Rang des Ingenieurs des Flandern-Artillerie-Korps. Wegen seiner Verdienste erging die Order, de Bodt eine Rente zur weiteren Fortbildung in der Kunst des Ingenieurwesens zu zahlen. Seine Ernennung zum Brevet-Kapitän erfolgte am 1. September 1694. Für die Teilnahme an der Eroberung Namurs erhielt er eine Geldprämie. Am 30. September 1699 wurden die Zahlungen aus dem englischen Militärhaushalt an de Bodt eingestellt.

Er verließ England und trat am 5. Juni 1699 als Kapitän in kurbrandenburgische Dienste. Sein Dienst begann bei der Fusilier-Garde zu Fuß (Infanterie-Regiment Nr. 1) Gleichzeitig wurde er als Kammerjunker angestellt.

Am 11. September 1703 erfolgte seine Beförderung zum Oberingenieur und am 14. Februar 1706 zum Obersten. Von seiner Teilnahme an der Belagerung Gelderns im Jahre 1703 kündet eine von ihm erstellte zeichnerische Darstellung. 1706 ernannte König Friedrich I. ihn zum Premier-Direktor der Ingenieure und der Hofbaumeister.

Im gleichen Jahr erfolgte seine Beförderung zum Chef der Artillerie und die gleichzeitige Ernennung zum Kommandanten der Weseler Zitadelle, mit dem Auftrag, die Festungswerke zu erneuern. Am 24. Dezember 1715 beförderte Friedrich Wilhelm I. de Bodt zum Generalmajor und ernannte ihn am 20. März 1719 zum Kommandanten

der Festung Wesel.

In den letzten Jahren seiner Tätigkeit in Wesel scheint das Verhältnis zum König Friedrich Wilhelm I. nicht ganz problemfrei gewesen zu sein. Oder hatten andere Festungsbaumeister im Konkurrenzkampf untereinander den besseren Zugang zum König? De Bodt hatte Pläne zur Befestigung Magdeburgs vorgelegt. Jedoch wurden die Pläne Wallraves bevorzugt. Ein weiterer "Vorfall" sollte zum endgültigen Ausscheiden de Bodts aus preußischen Diensten führen. Am 20. Januar 1727 schickte der König den Obersten von Dossow (später Kommandant der Festung Wesel) mit besonderen Vollmachten nach Wesel. Dieser legte im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Wesel, von der Heyden, Verbesserungsvorschläge für die hiesige Fortifikation dem Könige vor, ohne de Bodt einzuschalten. Es handelte sich dabei um Vorschläge, die de Bodt selbst dem König bereits mehrfach unterbreitet hatte. Am 23. Februar 1727 wurden 10.000 Taler für den Festungsbau in Wesel bereitgestellt. Am gleichen Tage wurde der Oberst von Walrave mit besonderen Instruktionen nach Wesel und Geldern gesandt, mit dem Bemerkens: "Wenn er finden sollte, daß an der Fortifikation etwas mangle, so hat er solches sogleich dem General der Infanterie von der Heyden und Oberst Dossow zu hinterbringen, damit es gehörig redressiret und geändert werde." De Bodt nahm Kontakte mit Sachsen auf, reichte seinen Abschied ein und verließ den preußischen Dienst am 14. September 1728.

Bereits im Jahre 1713 hatte de Bodt Kontakte nach Sachsen aufgenommen, wohl wissend, daß unter dem sparsamen König Friedrich Wilhelm I. große Bauwerke nicht errichtet würden. Am 13. Oktober 1728 trat Jean de Bodt als Generalleutnant und Chef des Ingenieurkorps in kursächsisch und königlich polnische Dienste. Am 16. März 1741 wurde er kursächsischer General der Infanterie, kommandant der Neustadt Dresden und Generalintendant aller Fortifikationen und Militärgebäude. Ein Jahr später gründete er die Ingenieurakademie in Dresden und wurde deren erster Chef.

Jean de Bodt starb am 3. Januar 1745 morgens 7 Uhr zu Dresden. De Bodt war seit etwa 1696 mit Elizabeth Tremely verheiratet. Diese Ehe wurde am 22. Dezember 1705 geschieden. Er heiratete am 23. Februar 1707 seine zweite Frau Magdelaine von Persode (1649-1735). Zwei Töchter wurden in Berlin, ein Sohn und weitere Töchter sind in Wesel geboren.

Sein Werk.

Die grundlegende Ausbildung an der Academie d'architecture in Paris, seine Begabung und nicht zuletzt die Fortbildung in England machten de Bodt "zu einem der besten Ingenieure seiner Zeit"

In England erstellte er unter anderen Entwürfe für das Schloß Whitehall und den »Plan d'une maison des Invalides pour le Roy Guillaume« eines der bedeutendsten Bauprojekte dieser Jahre.

Im Herbst 1699 übernahm de Bodt die Leitung der Bauarbeiten am Zeughaus in Berlin, das vom Einsturz bedroht war. "Der Herr von Bodt bekam vom Könige Befehl, diesen Schaden zu verbessern und das Gebäude vollends aufzuführen. Es gelang ihm dieses unvergleichlich, und war in der That niemand dazu geschickter als er", so ein Zeitgenosse. De Bodt vollendete das von dem Baumeister Arnold Nering (getauft am 17. März 1659 im Willibrod-Dom) begonnene Bauwerk, an dem sogar der bekannte Baumeister Andreas Schlüter gescheitert war. Parallel zum Zeughaus war de Bodt auch noch mit anderen Bauvorhaben betraut, z.B. mit der Anlage der Häuser an der Stechbahn.

Am 4. Dezember 1700 erhielt er die Bauaufsicht über das kurfürstliche Schloß in Potsdam und die kurfürstlichen Gebäude in Caputh, Glienicke, Bornheim und Fahrland. Als Eingang zum Ehrenhof des Potsdamer Stadtschlusses erbaute er das Fortunaportal anlässlich der Krönung Friedrich I. Weitere Entwürfe von Triumph- und Ehrenpforten wurden wegen des Todes Friedrich I. nicht ausgeführt.

De Bodt arbeitete an den Festungsanlagen von Putzig bei Danzig (1704), Geldern (1706), Berlin (1708) Wesel (1706 - 1709 + 1718 - 1722), Magdeburg (1717) und Dresden-Neustadt (1734)

Zahlreiche Aufträge erteilten König, Adel und Bürger. Eine Reihe von Landschlössern in Ost- und Westpreußen gehen auf de Bodts Entwürfe zurück, so Quittainen (1700), Schlodien (1701-1704), Friedrichstein (1709-1714), Dönhofsstadt (1710-1714), Crawinden II und wahrscheinlich auch Finkenstein (1718-1720)

In Berlin entstand eine Reihe von Palais für Angehörige des Hofes nach Entwürfen de Bodts.

Nachdem die großen Projekte für ein Invalidenhaus (1702) und den Marsstall (1702-1705) nicht ausgeführt wurden, ergab sich für de Bodt die Chance, seine außerordentlichen Fähigkeiten als Architekt unter Beweis zu stellen. Der König beauftragte ihn mit dem Entwurf für einen Dom, zu dem er "vierhunderttausend Dukaten" bereitstellen wollte. Scheiterte die Durchführung der erstgenannten Objekte an der schwachen Finanzkraft Preußens, so wurde das Vorhaben Dombau wegen des Todes Friedrich I. nicht ausgeführt.

In Wesel wurde von 1718 bis 1722 das Berliner Tor nach Entwürfen de Bodts errichtet. Es galt als ein Meisterwerk der Baukunst. Professor Clemen sah in der Innenseite des Tores eine Anlehnung de Bodts an ein Motiv von der "Gateway am Queens College in Oxford". Die Bauplastik hatte Ähnlichkeit mit der des Zeughauses in Berlin. Die Bauplastik am Berliner Tor schuf der französische Bildhauer Guil-